

# Musikalischer Lustgarten

*Das Barockensemble Pratum Musicum (Musikalischer Lustgarten) hat unter dem Patronat der Frauenfelder Abendmusiken in Oberkirch Werke von Frühbarock bis Rokoko gespielt.*

PETER KAUF

**FRAUENFELD** – Stefano Lai (Blockflöten), Nicole Hitz (Barockviola - Violine), Jakob Ruppel (Lauten, Gitarre) und Christian Niedling (Barockvioloncello) entführten am Sonntag in Oberkirch ihre Zuhörer in eine musikalische Welt voller Spezialitäten tontechnischer, harmonischer und rhythmischer Art. «Der einzige rote Faden in unserem Konzert», so die Musiker zu Beginn, «ist Spass an der Musik – sowohl für die Interpreten wie auch für das Publikum.» Die Musik, welche Pratum Musicum spielten, präsentierte sich entsprechend transparent, elegant und raffiniert.

Ihr erstes Stück, «Brando Lo Spiritello» von Andrea Falconiero, spielten die Musiker beim Einmarsch. Mit der kurzen, geistreichen Komposition und ihrer originellen Aufführung gewannen sie ihr Publikum vom ersten Moment an für sich. «Unser musikalischer Garten ist farben- und artenreich», kommentierten sie. Eine erste Spezialität der historischen Aufführung kam unerschwerlich zum Tragen: Im Barock waren die Instrumente rund einen Halbton tiefer gestimmt. Auch wenn dieser Unterschied vielleicht nicht bewusst wahrnehmbar ist, so hat die tiefere Stim-

mung doch einen erheblichen Einfluss auf den Charakter der Musik.

Drei Solostücke für Flöte, Violoncello und Laute bildeten spezielle Höhepunkte. Virtuoso, unterhaltsam und ohne jeden Zweifel ein zeitloser musikalischer Hochgenuss war die Blockflötensonate von Diogenio Bigaglia, einem Benediktinermönch aus Venedig, welche Stefano Lai mit viel Leidenschaft spielte.

## Zahlreiche ungewöhnliche Stücke

Christian Niedling spielte zwei Capricci für Violoncello, die aus der Feder des heute in Vergessenheit geratenen Barons G. C. Dell'Abaco stammten. Doch das wohl ungewöhnlichste Stück stammte von Bernardo Gianoncelli: ein Solostück für Laute. Jakob Ruppel warnte seine Zuhörer, er werde jetzt viele normale Kadenzen spielen. Vielleicht war das Werk gerade wegen seiner einfachen Struktur so packend.

Die Sonate Nr. 8 in F-Dur von Jean Marie Leclair für Blockflöte, Viola und Basso continuo wurde von Cello und Laute getragen. Ein sanfter erster Satz vermittelte ein Gefühl von Offenheit und Klarheit. Ihm gegenüber stand eine langatmige, düstere Sarabande, deren Aussage im letzten Satz «allegro assai» treffend kontrastiert wurde: ein frühlingshafter, sich in Jubel überschlagender Schluss, an musikalischer Freude und Zier kaum zu übertreffen.

Im Gegensatz zu diesem Stück stand eine Triosonate in F-Dur von Carl Philipp Emanuel Bach in schwerem Stil. Nichtsdestotrotz vermochte das Werk zu faszinieren: Die Bassblockflöte – ein heute seltenes Instrument – schien mit ihren tiefen, runden Klängen wie geschaffen für den ergreifenden Schwermut dieser Sonate. Selbstverständlich durfte auch der krönende Abschluss nicht fehlen: eine Triosonate in F-Dur von Georg Philipp Telemann, den die Interpreten als «Michael Jackson des Barock» bezeichneten. Drei Sätze: Vivace, Mesto und Allegro, der letzte voller Lebhaftigkeit und Zier.

Den verdienten Applaus für das gelungene, sehr gut besuchte Konzert verdankten die vier Musiker mit einer äußerst ungewöhnlichen Zugabe: einem Stück Appenzeller Volksmusik.

Turgauer Zeitung  
24. 8. 04